



Der Gesetzentwurf eines Bayerischen
Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes
(BayPsychKHG)
Informationen und Fakten

1. Grundsätzliches Ziel des Gesetzentwurfs

- Das **Bayerische Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz** (BayPsychKHG) soll **Mitte 2018** und damit **noch in dieser Legislaturperiode** in Kraft treten.
- Das BayPsychKHG soll die **psychiatrische, psychotherapeutische und psychosomatische Versorgung** in Bayern weiter **stärken** und die **öffentlich-rechtliche Unterbringung** von Menschen mit psychischen Erkrankungen **auf verfassungsrechtlich sichere Füße stellen**.

2. Gesetzgeberischer Handlungsbedarf

- Das bisherige Bayerische Unterbringungsgesetz stammt aus dem Jahr 1992 und ist sowohl im Hinblick auf den **Hilfenteil** als auch auf den **Schutzteil** reformbedürftig. Alle anderen Bundesländer (bis auf Bayern und das Saarland) haben bereits ein modernes Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz oder ein Psychisch-Kranken-Gesetz.
- Bei der öffentlich-rechtlichen Unterbringung handelt es sich um **erhebliche Grundrechtseingriffe**. Die Rechtsprechung hat dafür in der Zwischenzeit die Anforderungen an den gesetzlichen Regelungsumfang und die gesetzliche Regelungstiefe deutlich erhöht.
- Nach den gerichtlichen Vorgaben muss der Gesetzgeber die wesentlichen Entscheidungen detaillierter als bisher treffen. Diese Vorgaben werden mit dem Gesetzentwurf umgesetzt. Das schafft Transparenz und Rechtssicherheit.

3. Hauptanliegen des Gesetzentwurfs: Stärkung der psychiatrischen Versorgung

- **Zentrale Neuerung** ist die **Ausweitung der psychosozialen Hilfe- und Beratungsangebote** für Menschen in akuten psychischen Krisen durch **Krisendienste**.
 - Mit den **Krisendiensten** wird eine lange bestehende **Versorgungslücke endlich geschlossen**. Während die überwiegend auf somatische Notfälle spezialisierten Rettungsdienste seit Jahrzehnten rund um die Uhr im Notfall verfügbar sind, konnten Menschen in akuten psychischen Krisen bisher nur in wenigen Regionen Bayerns auf spezialisierte Dienste zurückgreifen.
 - Die Krisendienste werden von den bayerischen **Bezirken** aufgebaut und betrieben.
 - Sie sollen Hilfebedürftige und auch Angehörige akut psychisch erkrankter Menschen **beraten**, frühzeitig **auffangen** und – soweit erforderlich – freiwillig in weitere Versorgungsangebote **vermitteln**. Dadurch sollen auch stationäre psychiatrische Einweisungen, insbesondere sog. Zwangseinweisungen, auf das absolute Mindestmaß verringert werden.

- Weitere **wichtige Neuerung** ist die **Stärkung** der organisierten psychiatrischen **Selbsthilfe** der Psychiatrieerfahrenen und der Angehörigen psychisch Kranker. Sie werden künftig in angemessener Weise **an allen Planungen** zur Versorgung von Menschen mit psychischen Störungen sowie **bei der Weiterentwicklung** psychiatrischer Therapiekonzepte **beteiligt**.
- Zudem strebt das StMGP als freiwillige Leistung an, dass (außerhalb des Regelungsrahmens des BayPsychKHG) in ganz Bayern sog. **unabhängige Beschwerdestellen** eingerichtet werden. Diese werden von der organisierten Selbsthilfe betrieben und sind ein wertvolles Instrument der **Qualitätssicherung**.
- Ebenfalls als freiwillige Leistung will das StMGP die Vertreterinnen und Vertreter der organisierten **Selbsthilfe für ihre Mitarbeit in den Planungsgremien finanziell entschädigen**.
- Erstmals wird es nun auch eine speziell auf Bayern zugeschnittene **Psychiatrie-berichterstattung** geben. Alle drei Jahre werden die für die Versorgung relevanten Daten erfasst und ausgewertet. Sie bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung der Versorgung.
- Ebenfalls erstmals wird auch die **Stärkung der Prävention psychischer Erkrankungen** wie auch die **Zusammenarbeit der Akteure** der psychiatrischen Versorgung gesetzlich festgeschrieben. Damit wird ein bedeutender Schritt zur besseren Überwindung von sog. Schnittstellenproblemen gemacht.
- Der Prävention dienen auch die neuen Betreuungsstellen „Stopp die Gewalt in Dir“. Speziell für Risikopatienten setzen wir mit ihnen auf **Gewaltprävention**. Die Präventionsstellen sollen – im Anschluss an das erfolgreiche Modellprojekt in Ansbach¹ – psychisch erkrankten Menschen, die zu Gewalt neigen, ambulante Hilfe bieten. Sie nutzen die Fachkompetenz und die vorhandene Infrastruktur an bestehenden Einrichtungen für forensische Psychiatrie.

4. Novellierung der öffentlich-rechtlichen Unterbringung

- Menschen mit psychischen Erkrankungen sind keine Verbrecher. In seltenen Einzelfällen können Sie jedoch krankheitsbedingt für sich und andere sehr gefährlich werden. Um diesen kranken Menschen zu **helfen** und sie vor sich selbst und andere zu **schützen**, sind deshalb auch zeitlich begrenzte, teilweise aber sehr eingreifende Maßnahmen unabdingbar. Zwangseinweisungen in psychiatrische Kliniken und auch

¹ <http://www.stopp-die-gewalt-in-dir.de>

Zwangsbehandlungen können phasenweise notwendig werden, um den krankheitsbedingten Zustand schnell zu beseitigen.

- Dabei muss in wesentliche Grundrechte, die Freiheit und die Unversehrtheit der Person, eingegriffen werden. Das setzt zum Schutz der betroffenen Personen absolute **Rechtsklarheit und Rechtssicherheit** voraus. Diese benötigen auch die Personen, die in die Grundrechte eingreifen müssen.
- Diesem Erfordernis kommt das Gesetz nach. **Schwerpunkte der gesetzlichen Neuregelung sind:**
 - Menschen mit psychischen Erkrankungen, die sich selbst oder andere erheblich und konkret **gefährden** und deren **Selbstbestimmungsfähigkeit eingeschränkt** ist, können **in psychiatrischen Krankenhäusern untergebracht** werden. Zweck der Unterbringung die Behandlung der betroffenen Person ist und die Gefahrenabwehr.
 - **Zwangsmaßnahmen** sind soweit wie irgend möglich zu **vermeiden**. Sie dürfen nur als letztes Mittel erfolgen. Die Voraussetzungen für Zwangsmaßnahmen werden streng geregelt. Zum Schutz der Betroffenen wird ein **Richtervorbehalt** eingeführt.
 - Während der öffentlich-rechtlichen Unterbringung ist **stets zu prüfen**, ob ein **freiwilliger Aufenthalt ausreichend** oder eine **Beendigung der Unterbringung möglich** ist.
 - Durch **Besuchskommissionen** wird die **Qualität** der Unterbringung **gesichert**. An diese können sich die Betroffenen mit ihren Fragen wenden.
 - Mit einer eigenen **Fachaufsicht** wird eine weitere Beschwerdemöglichkeit bereitgestellt. Davon profitieren alle: Die Betroffenen, ihre Angehörigen und die Beschäftigten in den Unterbringungseinrichtungen.
- Frau Staatsministerin Schreyer hat vorgeschlagen, **im parlamentarischen Verfahren folgende Änderungen** am Gesetzentwurf vorzunehmen:
 - **Vollständiger Verzicht** auf die **Unterbringungsdatei**, um das Vertrauensverhältnis zwischen Arzt und Patienten nicht zu belasten.
 - **Verzicht auf Verweisungen** vom Maßregelvollzugsgesetz in das PsychKHG, um den Eindruck vorzubeugen, man wolle psychisch kranke Menschen mit Straftätern gleichsetzen.
 - **Fortbestand der Besuchskommissionen** anstatt Einführung von Unterbringungsbeiräten.
 - **Gleichrangige Regelung der Ziele der Unterbringung:** Heilung und Abwehr von Gefahren. Das Ziel der Heilung soll als Erstes im Gesetz genannt werden.

Fazit: Mit der deutlichen Verbesserung der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung einerseits und der Neuregelung der öffentlich-rechtlichen Unterbringung andererseits wird uns **ein guter Ausgleich** zwischen den **Belangen der Menschen mit psychischen Erkrankungen** und den **Schutzpflichten des Staates** im Hinblick auf die öffentliche Sicherheit und den Schutz der Bürger gelingen. Mit den vorgeschlagenen Regelungen ist ein verfassungsrechtlich gebotener und zum Schutz der betroffenen Personen sinnvoller Gesetzentwurf auf den Weg gebracht.

5. Faktencheck Richtig und Falsch

In der Debatte um den Gesetzesentwurf wurde eine Reihe von Behauptungen aufgestellt. Der Faktencheck ergibt folgendes Bild:

➤ 1. Vorwurf:

Mit dem Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz sollen viel mehr Menschen als mit dem bislang geltenden Unterbringungsgesetz erfasst werden.

Dies ist falsch. Richtig ist:

- Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz findet **nur auf** den **kleinen Teil** der Menschen mit psychischen Erkrankungen **Anwendung**, der sich **selbst oder andere** konkret und erheblich **gefährdet**. Der Anteil der fremdgefährdenden Menschen unter den Menschen mit psychischer Erkrankung ist äußerst gering.
- Es **gilt nicht für** Menschen, die sich **freiwillig in psychiatrische Krankenhausbehandlung** begeben haben oder bei denen ein **Betreuer** die **Unterbringung angeregt** hat.
- Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz ermöglicht **nur in den Fällen**, in denen Hilfe und **Behandlung nicht reichen** und auch **keine anderen Optionen bestehen**, eine Unterbringung zum Schutz der betroffenen Personen und der Bevölkerung.
- Wenn die Polizei eine Person in das Krankenhaus einliefert, findet **innerhalb von 24 Stunden** eine **gerichtliche Überprüfung** statt, ob die Unterbringungs-voraussetzungen vorliegen.
- **Auch während der Unterbringung überprüfen** die behandelnden **Ärzte und das Gericht regelmäßig**, ob die Unterbringung noch erforderlich ist.

➤ 2. Vorwurf:

Bayern schafft ein Sonderrecht für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Dies ist falsch. Richtig ist:

- Auch **alle anderen Bundesländer regeln** die **Unterbringung** von Menschen mit psychischen Erkrankungen in Fällen der Fremd- und Selbstgefährdung.

➤ **3. Vorwurf:**

Depressive Menschen sollen künftig in Krankenhäusern festgesetzt werden können, ohne dass eine Straftat vorliegt.

Dies ist **falsch**. **Richtig** ist:

- Bei **depressiven Menschen** stehen Hilfe und **Behandlung im Vordergrund**, ohne dass es hierfür einer Unterbringung bedarf.
- Sie sind **nicht für andere Menschen gefährlich**, da ihnen hierfür der **Antrieb fehlt**.
- **Sie als Beispiel zu nennen, welche Menschen** hauptsächlich **unter** das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz **fallen**, ist daher **irreführend**.

➤ **4. Vorwurf:**

Bayern will alle Menschen mit psychischer Erkrankung wie Straftäter behandeln.

Dies ist **falsch**, **richtig** ist:

- Menschen **mit psychischer Erkrankung**, die **gegen** ihren **Willen** wegen Selbst- oder Fremdgefährdung **untergebracht** werden, stützen ihre Rechte **während** der **Unterbringung** auf das **Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz**.
- Bei der **Unterbringung** handelt es sich um **erhebliche Grundrechtseingriffe**, sodass es **detaillierter gesetzlicher Vorschriften** bedarf. Die Betroffenen haben beispielsweise ein Recht darauf zu wissen, unter welchen engen Voraussetzungen sie gegen ihren Willen behandelt oder fixiert werden können.
- **Auch die Beschäftigten** in den Krankenhäusern **müssen wissen, wann** sie wie **handeln dürfen**.
- Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz ist auf den Personenkreis der öffentlich-rechtlich untergebrachten Personen zugeschnitten. Eine **Gleichbehandlung mit Straftätern findet überhaupt nicht statt**.

➤ **5. Vorwurf:**

Mit dem neuen Gesetz werden viel mehr Menschen eingewiesen.

Dies ist **falsch**, **richtig** ist:

- Die **Voraussetzungen**, unter denen Menschen mit psychischen Erkrankungen untergebracht werden können, **werden nicht erweitert**.

➤ **6. Vorwurf:**

Die Betroffenen werden unwürdig behandelt, in Anstaltskleidung gesteckt, videoüberwacht und Besuche werden kontrolliert.

Dies ist **falsch**, **richtig** ist:

- Bislang und auch künftig werden in Bayern in der Psychiatrie öffentlich-rechtlich untergebrachte **Personen nicht in Anstaltskleidung** gesteckt. Jeder darf seine **eigene Kleidung** tragen.
- **Besuche** von untergebrachten Personen werden **grundsätzlich nicht überwacht**, auch nicht mittels Kameras. Eine Überwachung von Besuchen findet **nur dann** statt, wenn dies aus Gründen der **Sicherheit oder zum Schutz** der untergebrachten Person notwendig ist.

➤ **7. Vorwurf:**

Menschen mit psychischer Erkrankung werden stigmatisiert.

Dies ist **falsch**, **richtig** ist:

- Das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz legt seinen **Fokus auf frühe Hilfen** für Menschen mit psychischen Erkrankungen und auf die Vermeidung von Unterbringungen und Zwangsmaßnahmen.
- Auch **während der Unterbringung** wird nur in unverzichtbarem Maße in die Rechte der Betroffenen eingegriffen und sie werden einer **bestmöglichen Behandlung** zugeführt, damit die Unterbringung so schnell wie möglich enden kann.
- **Wir stigmatisieren** Menschen **nicht** mit dieser gesetzlichen Regelung. Stigmatisierend ist aber sehr wohl, wenn alle Menschen mit psychischer Erkrankung in einen Topf geworfen werden und so getan wird, als wenn das PsychKHG für alle Menschen mit psychischer Erkrankung gelten würde.